

**Zeitschrift:** Volksschulblatt  
**Band:** 4 (1857)  
**Heft:** 48

**Rubrik:** Schul-Chronik  
**Autor:** [s.n.]

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 17.11.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Schul-Chronik.

**Bern.** Ehrenmeldungen. Im Verlaufe des Monats Oktober haben im Schulinspektoratskreise Mittelland — Schulinspektor Untenen — folgende Gemeinden ihre Lehrerbefoldungen erhöht:

Sestigen um Fr. 80; Gurzelen um Fr. 50; Schoren um Fr. 50; Forst um Fr. 65; Zollikofen um Fr. 188; Unterlangenegg um zirka Fr. 300; Steinenbrünnen um zirka Fr. 50; Moos um zirka Fr. 50; Wyden um Fr. 30; Tännlenen um Fr. 55; Teuffenthal um Fr. 65; Rohrbach um Fr. 30.

Neue Schulen haben errichtet: Köniz, Bümpliz, Abligen, Zollikofen, Wahlen, Guggisberg, Rüscheegg und Thun.

Neue Schulhäuser haben erbaut: Niederscherli, Fahrni und Linden, — und umgebaut und erweitert haben Bümpliz, Zollikofen und Abligen.

Vorbereitungen zu Schulhausbauten treffen: Wattenwyl, Homberg, Ittigen und Schwarzenburg.

Zu weiteren Befoldungserhöhungen sind von den Schulkommissionen Einleitungen getroffen worden in Wattenwyl, Mettlen, Forst, Guggisberg, Schwarzenburg, Steffisburg und Köniz.

Möchten diese Ehrenmeldungen alle dazu beitragen, auch andere Gemeinden zu Verbesserungen ihres Schulwesens im wohlverstandenen Interesse ihrer Jugend zu veranlassen!

— **Lesebuchfrage.** (Korresp.) Wann wird endlich Ruhe werden? so muß man sich unwillkürlich fragen, wenn man vernimmt, daß das große Tschudische Lesebuch, vor Kurzem so sehr empfohlen, fast überall mit großen Opfern angeschafft und gebraucht, schon einer Revision für Bernerschulen unterliege. Was muß der Glarner Pfarrer von der Bernerweisheit für einen Begriff kriegen, wenn seine von tausend Stimmen anerkannte Arbeit erst nach so viel Auflagen im Bernbiet noch korrigirt wird, nachdem es überall mit großen Opfern eingeführt ist? — Wer wird die korrigirte (?) Arbeit dann noch kaufen wollen? Es geht nirgends wie im gelobten Land.

— **Schulgesetzliches.** (Korresp.) Bekanntlich stehen noch einige §§ des alten Gesetzes in Kraft, so daß noch Altes und Neues bunt durcheinander besteht, was die untern Behörden nicht selten in Verlegenheit bringt. Wir müssen im vollen Interesse der Sache den dringenden Wunsch aussprechen, daß bezügliche Ergänzungen doch recht bald erscheinen möchten, denn in dieser Unsicherheit liegt wahrlich ein großer Nachtheil, und es muß eine klare Uebersicht der Reformen den Schulkommissionen und Gemeindebehörden wie den Lehrern sehr erwünscht sein, denn wahrlich der gemeine Bürger stoßt sich an der bedenklichen Langsamkeit der Schulreform in allen Theilen.

So sagte mir Einer letzter Tage, der da gerne mit mir scherzt und mich neckt wo er kann: die Reform im Schulwesen komme ihm vor wie ein Schiff, das vom Lande gestossen, auf hoher See nicht mehr zurück dürfe, aber vom jenseitigen Ufer nichts erblicke und von den Wellen gar lustig (?) geschaukelt werde. Der Mann ist ferngesund, das hört man ihm an, sein Bild trifft scharf.

— **Unterrichtsplan.** (Korresp.) Mit wahren Verlangen sehen wir dem neuen Plane entgegen, um ihn noch vor der Winterschule zu studiren, denn wir halten dafür, ein Studium desselben sei nothwendig, um sich in denselben hinein zu arbeiten und damit vertraut zu werden, und wünschen recht baldiges Erscheinen.

**Solothurn.** Revision des Schulgesetzes. (Korresp.) In der nächsten Versammlung des hohen Großen Rathes (Dezember Sitzung) soll unser Primarschulgesetz abgeändert werden. Da die Bevölkerung des Kantons eine vorwiegend landbauende ist, so fand die Bestimmung des Gesetzes: das fünfte, sechste und siebente Schuljahr habe im Sommer, zirka 14 Wochen lang, wöchentlich 12 Stunden den Unterricht zu besuchen, — den heftigsten Widerstand. Sollte das Gesetz strenge exequirt werden, so kamen Lehrer und Ortschulkommissionen nicht selten in die mißlichste Stellung zu den strafbaren Eltern, weil der Konsequenz

halber viele, auch minder schuldbare, empfindlich mitgenommen wurden, und das Strafen wohl wirkte, aber nicht immer zum Frommen der Schule und des Unterrichts. — Wenn wir bei Abänderung des Gesetzes ein Wort mitzusprechen hätten, so wäre unsere Ansicht diese: Reduktion der Commerschulstunden für die obere Schule, dafür im Winter statt 24 wöchentlich 30 Stunden. Wenn man der Raite unserer Fortsetzungsschüler von ihren 11 Stunden wöchentlich 6 abschrenzt und für die Anfanasschule verwendet — den Wissenschaften wird nur geringer Abbruch gethan. Vielleicht würde eben durch diesen Schritt das Institut der Abendschulen bedeutend näher gerückt und Manchem erwünschter gemacht werden. Bezüglich des frühern oder spätern Schul- Ein- und Austrittes nur die Bemerkung: Viele Eltern wünschen freilich, man möchte die Kinder schon mit zurückgelegtem sechsten Altersjahre in die Schule aufnehmen; der Grund liegt nahe. Allein der Schule und dem Geiste des Kindes ist mit Gewährung dieses Wunschtes nicht gedient. Die Schule würde leiden und das Kind in vier Schuljahren nicht um einen Deut mehr lernen, als es — ein Jahr später eintretend — in drei Jahren lernt. Beim Schulaustritt kann nicht als Norm aufgestellt werden, daß der Schüler alle sieben Klassen passirt habe; wohl aber kann ein Minimum von Jahren genannt werden, welches der Schüler zurückgelegt haben muß, ehe und bevor er entlassen wird. Es ist überhaupt zu wünschen, daß im Interesse der Schule und des Volkes — nicht die Unterrichtszeit abgekürzt, sondern daß sie auf passendere Jahreszeit verlegt werde, als dieß das bestehende Gesetz vorschreibt.

**Baselland.** Unerfreuliches. Waldenburg. Bei der Prüfung der Gemeindeschüler, welche sich im Jahr 1856 zur Aufnahme in die Bezirksschule gemeldet, zeigten sich dieselben durchgehends so ausgezeichnete Weise ungenügend vorbereitet, daß es der Behörde sehr schwer fiel, ihnen den Eintritt in die höhere Anstalt zu bewilligen. Bei der Prüfung im Rechnen war z. B. auch die Aufgabe gestellt, durch die Zahl 11 die Zahl 77,561 zu theilen — nicht ein einziger Schüler war im Stande, die Rechnung ohne Nachhülfe nur zu beginnen. Die Gemeindeschüler, welche in die Bezirksschulen treten, sind zwar bei weitem nicht immer die Blüthe der Primarschulen, worin sie sich befanden; es sind eben nur die Schüler, welche entweder aus eigenem, auf sehr verschiedene Weise entstandenen Antriebe oder in Folge des Willens ihrer Eltern in die Bezirksschule kommen und in dem Alter stehen, welches sie ohnehin des fernern Besuchs der Alltagschule der Gemeindeschule enthebt. Unter den 1856 in Waldenburg aufgenommenen Bezirksschülern zeichnete sich keiner als besonders mehr belehrt als die andern aus, hingegen ließen selbst einige von den Schwächern im Wi. als noch gute Anlagen bemerken und darum Hoffnung hegen, sie würden bei gehörigem Fleiße die Bezirksschule doch mit Nutzen besuchen können. Ein bestimmter Entschluß ließ sich in Bezug auf Einzelne nicht treffen und es wurde vorgezogen, auf Probe hin alle die zur Aufnahmsprüfung erschienenen Knaben in die Bezirksschule treten zu lassen. Wenn die Gemeindeschule einen Schüler nicht zum Eifer anspornte und wenn er darum dort im Lernen zurück blieb, so wird er in der Bezirksschule, wo der Unterrichtsgang ein viel strengerer und, soll er den regulentariischen Erfolg haben, rascher voran schreitender sein muß, seine Gleichgültigkeit kaum entschlossen ablegen. Darum konnten auch nach der dießjährigen Bezirksschulprüfung nur drei der Schüler der ersten Klasse unbedingt in die zweite befördert werden, die andern traten nur unter Bedingung des Wohlverhaltens über, und auch das hauptsächlich nur, weil die im gegenwärtigen Jahre frisch aufgenommenen Schüler durchgängig befriedigende Vorkenntnisse darboten und man den Geist der Gleichgültigkeit, welcher in der alten ersten Klasse herrschte, nicht die neu sich bildende anstecken lassen wollte. Diese bedingte Beförderung in die zweite Klasse war aber für die Mehrheit der vorjährigen Erstklässler noch kein Aufruf, nun sich besser zusammen zu nehmen. Einige konnten, einige wollten dem fortschreitenden Unterricht nicht mehr nachkommen. Auf letzten 19. Oktober waren die Eltern der Schüler in die Schule geladen, um der angeordneten Prüfung selbst zu entnehmen, daß die Mißverhältnisse zwischen den Leistungen der Schüler und den Anforderungen, welche das Gesetz an sie stellt, ins Gleichgewicht gebracht werden müssen. Vier Schülern wurde gestattet, den Kurs in der zweiten



Klasse fortzusetzen; einem derselben jedoch auch nur unter der Bedingung, daß er sich fortan besser beleiße. Sieben wurden in die erste Klasse zurückversetzt. Einige derselben sind seit anderthalbjährigem Bezirks schulbesuche in Hauptfächern noch weiter zurück als Gemeindeschüler eigentlich beim Eintritt in die Bezirksschule sein dürfen. Der Rücktritt wurde ihnen befohlen unter dem Vorbehalt, daß wenn sich bis nächste Weihnacht herausstellen sollte, dieselben könnten dem Unterrichte in der ersten Klasse auch nicht gehörig nachkommen, oder sie benachtheiligen dieselbe durch böses Beispiel, dann verfügt werde, daß sie als unfähig zum Bezirks schulbesuch die Anstalt zu verlassen haben.

**Margau.** Ehrenmeldung. Der in Marau seit langen Jahren segensreich wirkenden Sonntagsschule hat der Bürger- und Einwohnerverein in seiner Sitzung vom 1. d. eine Unterstützung von 70 Fr. zuerkannt.

**Zürich.** Betreffend die Repetirschule. (Eingef.) Es ist bekannt, daß unsere Repetirschule auch von den größten Verehrern unsers Schulwesens für völlig ungenügend gehalten wird. Schon viele Vorschläge sind gemacht worden, derselben abzuhelfen. Laut dem Rechenschaftsbericht hat sich am meisten die Bezirksschulpflege Meilen mit den Verhältnissen derselben beschäftigt. Ihrer Ansicht nach kann die dritte Schulstufe nur dann etwas Wesentliches leisten wenn 1) die zweite Schulstufe einen solidern Grund legt, 2) die dritte Stufe mit zweckmäßigen Lehrmitteln versehen und 3) derselben eine größere Stundenzahl eingeräumt wird. Sollen nämlich, sagt sie, die Realschüler den Lehrstoff sich nachhaltig aneignen, so muß er ihnen in einer Form und einem Umfange dargeboten werden, wie es ihrem Alter und ihren Kräften entspricht; denn das Uebermaß des Stoffes drängt den Lehrer zu oberflächlicher Behandlung und die unpassende Form wirkt nicht anregend oder raubt eine köstliche Zeit. Sollen ferner die Realschüler im Gebrauche der Sprache die erforderliche Gewandtheit bekommen, so muß neben dem grammatischen Unterricht den stylistischen Übungen mehr Zeit eingeräumt werden. Diese Zeit kann aber, wie sie glaubt, dadurch gewonnen werden, daß aus dem Lesebuche der Realschule die Mineralogie, Physik, Chemie, Beschreibung außereuropäischer Erdtheile, neuere Geschichte und mathematische Geographie ausgeschieden, und der übrige Inhalt theils in zweckmäßigere Form und Ordnung gebracht, theils mit einer Beigabe von Sprachstücken verschiedener Autoren versehen wird, damit das Ganze einen mannigfachen Gebrauch zu mündlichen und schriftlichen Übungen zulasse. Ist so für den Sprachunterricht mehr Zeit gewonnen und muß die den Realien gewidmete Zeit weniger zerstückelt werden, so kann auch der Lehrer in diesen Hauptfächern gründlicher unterrichten und die dritte Schulstufe kann auf diesem soliden Fundamente mit eigenem Material weiter fortbauen. Wenn aber das Lesebuch der Realschule nur noch den Stoff enthält, der den Schülern zum vollen Verständnisse gebracht werden kann, so bedarf die Repetirschule selbstverständlich eines eigenen Lesebuches, das für drei Jahreskurse den Stoff bietet, welcher dem Alter der Schüler und dem Zwecke der letzten Stufe der allgemeinen Volksschule entspricht. Hieher gehört nun der der Realschule zu ihrer Erleichterung abgenommene Stoff, dem noch eine Anzahl von Erzählungen, Beschreibungen, kleinen Abhandlungen, Briefen und Geschäftsaufträgen beizugeben wäre. Würde nun neben diesem Lesebuche dem Schüler auch noch eine kleine Sammlung von Rechnungsaufgaben mit besonderer Rücksicht auf die Dezimalen und die Flächen und Körperberechnung in die Hand gegeben, so dürften damit nebst den schon vorhandenen Lehrmitteln und wechselnden Singheften der individuellen Lehrmittel genug sein, und es müßten dieselben nur noch durch die erforderlichen allgemeinen und veranschaulichenden Lehrmittel ergänzt werden. So bedarf also der Lehrer nur noch der nöthigen Schulzeit, um etwas Befriedigendes zu leisten, und hiezu würden, wie der Berichterstatter glaubt, neun wöchentliche Stunden genügen, falls sie auf einen ganzen und einen halben Tag, die indessen nicht unmittelbar auf einander folgen dürften, verlegt würden.

**Glarus.** Praktisches. Der hiesige Lehrerverein besprach sich über das zeitgemäße Thema: Wie können wir unsere Kinder dahin bringen, einen ordentlichen Aufsatz zu schreiben? — Man fand, vor lauter Grammatik können sie es nicht mehr,  $\frac{1}{100}$  Theorie sei genug.

**Appenzell A. Rh.** Sekundarschule in Teufen. Der Sekundarschulrath von Teufen hat an obere Behörde bezüglich des dortigen Mittelschulwesens eine Eingabe gelangen lassen, der wir aus dem Grunde Folgendes entnehmen, weil sie neben vielen trefflichen Gedanken ein Spiegelbild gibt für noch gar viele unserer schweizerischen Sekundarschulen: „Als im Frühlinge 1850 in der hiesigen Lesegesellschaft die Errichtung einer Sekundarschule für unsere Gemeinde angeregt und mit lebhafter Theilnahme dann auch in's Werk gesetzt wurde, da geschah es eben in der nicht mehr abzuwehrenden Ueberzeugung, daß es sowohl im Interesse der Gemeinde als auch der Einzelnen liegen müsse, eine bessere Schulbildung als sie bis anhin in den Primarschulen erlangt werden konnte, möglich zu machen.

Mußte man gelten lassen, wie wichtig namentlich für ein industrielles Volk es sei, daß neben den bloßen Elementarfächern auch noch einige Realfächer, wie z. B. neuere Sprachen, Physik, Zeichnen, Geometrie etc. mehr und mehr Eigenthum unserer Jugend werden; und konnte man anderseits nicht verkennen, mit welchen großen ökonomischen Opfern und mit wieviel Gefahr für die übrige Erziehung der Versuch auswärtiger Anstalten für noch unerwachsene Schüler verbunden sei: — so blieb eben nichts Anderes übrig als die Aufstellung einer eigenen Realschule für unsere Gemeinde.

Die am 1. Mai 1850 durch einen Privatverein von Aktionären, allerdings unter anerkannter Unterstützung der löbl. Vorsteherchaft in's Leben geführte neue Schule erhielt den Namen Sekundarschule, welcher Name nichts Anderes bedeuten kann, als es soll in dieser Schule dasjenige gelehrt und gelernt werden, was nun einmal die Primarschule als solche auch im besten Falle nicht als ihre Aufgabe ansehen und behandeln kann und darf; sowie die Primarschule die erste Stufe alles Unterrichtes, die gewöhnliche Volksschule bildet, so sollte nun die Sekundarschule die zweite Stufe allgemein-menschlicher Bildung, den Realunterricht vermitteln. Darauf weist außer dem Namen auch noch §. 1 der Statuten hin, in welchem gesagt ist: „es wird in Teufen eine Sekundarschule errichtet, welche diejenigen Kinder in sich aufnimmt, denen eine **weitere Bildung** als die in der Elementarschule **erreichbare** gegeben werden will.“ Und § 4. lit. b. sagt: „die Lehrfächer in der eigentlichen Sekundarschule sind: deutsche, französische und englische Sprache; Geographie und Geschichte mit besonderer Berücksichtigung des Vaterlandes, Naturlehre und Naturgeschichte mit Rücksicht auf Landwirtschaft und Gewerbe; biblische Geschichte; Arithmetik (Buchhaltung), Geometrie, Zeichnen, Kalligraphie und Gesang.

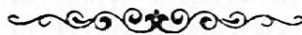
„Wer wollte sagen, es sei eine Schule, in welcher unsere Kinder einen reichen Schatz an solchen für's alltäglichen Leben jedes Standes und Berufes vorbereitenden Kenntnissen sammeln können, nicht dringendes Bedürfnis gewesen? Die Erfahrung hat auch bewiesen, daß diejenigen, welche überhaupt mit der gehörigen Vorbildung und geistigen Befähigung, mit dem nöthigen Fleiß und wenigstens zwei Jahre lang unsere Sekundarschule besucht haben, in jeder Beziehung einen großen Vorzug gehabt haben, sowohl wenn sie in noch höhere Lehranstalten als wenn sie unmittelbar aus dieser hiesigen Realschule in irgend einen Beruf eintreten wollten. Gestützt auf vielfältige Erfahrung und auf das Zeugniß kompetenter Männer sowie auf den Inspektionsunterricht, dürfen wir es bezeugen, daß unsere Sekundarschule in den ihr zugetheilten Fächern, so viel auf die Lehrer ankommt, Ausgezeichnetes leistet; wir können uns Glück wünschen, daß wir in unsern Lehrern zwei Männer besitzen, deren jeder gerade für die ihm überbundenen Fächer Talent, Kenntnisse und Neigung harmonisch verbindet.

„Aber — und da kommt eben das Aber — schon von Anfang an hatte die neue, so notwendige und nützliche Anstalt mit einem Hindernis zu kämpfen, das im Lauf der Zeiten nur immer deutlicher hervorgetreten ist, nämlich mit der so mangelhaften Vorbildung, welche die Schüler durchwegs aus unserer Primarschule mitbringen. Immer merklicher hat sich's in der siebenjährigen Erfahrung unserer Sekundarschule gezeigt, daß sie leider gar nicht ihrer eigentlichen Hauptaufgabe ungetheilt Zeit und Kraft widmen kann; daß sie statt auf einen guten, festen Unterbau einen guten Oberbau erstellen zu können, vielmehr nur immer am mangelhaften Unterbau flicken muß und darüber den Oberbau des Realunterrichtes kaum zu beginnen, geschweige denn gehörig auszuführen im Stande ist; Alles nur darum, weil unsere Elementarschulen gar nicht dasjenige leisten, was man

mit vollem Rechte von einer gut organisirten Volksschule als solcher fordern darf. Wir sind weit entfernt, den Lehrern in unsern Primarschulen persönlich die Schuld an diesem Uebelstande aufzubürden; im Gegentheil kann auch in dieser Beziehung wieder gesagt werden, gestützt auf eigene Beobachtung und auf alle Inspektionsberichte, daß auch diese Primarlehrer in jeder Beziehung zu den tüchtigsten, pflichttreuesten und vorzüglichsten im ganzen Lande gehören. Aber an der Organisation fehlt's, und das Hauptübel ist die Ueberfüllung der Primarschulen mit allzugroßer Schülerzahl.

**Deutschland.** Religionsunterricht in den Volksschulen. (Korr.) Soeben (1857) ist zu Hamburg eine Glaubenslehre der Christ. Kirche als Hilfsbuch für Lehrer in V.-Schulen“ (von F. A. Hoffmann, Oberlehrer einer Armenschule) erschienen, in welcher auf Seite 160 wörtlich zu lesen ist:

„Der auferstandene Christus hatte freilich, als er aus dem Grabe hervorzuging denselben Leib, der am Kreuz verblutete; aber dennoch trug er schon die Spuren der Verklärung an sich, zu welcher, bis zu seiner Himmelfahrt, wo sie vollendet ward, diese Zeit einen Uebergang bildete. Wenn er während dieser Periode Speise genoß u. s. w. so geschah es nicht aus Bedürfniß derselben, sondern um seine Jünger zu überzeugen, daß er keine gespenstische Erscheinung sei!!! Eben deshalb trug er schon in der Verklärung begriffener Leib auch noch die Mängelmaße und die Seitenwunde an sich“ — So wird lutherisch in Volksschulen gelehrt, im Jahr des Heils 1857 in Deutschland! — Dabei muß freilich der Verstand stille stehen! — Ich aber, ein alter Theologe, frage mich: soll's denn ganz und gar wieder Nachtwerden in dem alten Europa? Will man mit aller Gewalt das Evangelium in den äußersten Gegensatz gegen Naturwissenschaft und Menschenvernunft hinaustreiben? Wo und wann wird das enden? — konsequent in Rom! Aber — die Reaktion wird kommen! Wehe!



## Pädagogische Fragmente.

Die Menschen sind nicht dazu geschaffen, daß sie auf dem untersten Orte der Welt allezeit leben, sondern daß sie endlich den Himmel besüßen sollen, den sie in diesem Leben mit Bewunderung ansehen und in Betrachtung und Sorgen himmlischer Dinge sich üben und studiren.

Aristoteles sagt: der Mensch sei geschaffen zu einem seligen Stande, der da ist, sich in der Tugend üben und beweisen.

Wer kann aber in dieser Gebrechlichkeit und Schwachheit der Natur solch' Ziel erreichen!

Aber der Mensch, wie die Schrift sagt, ist geschaffen, daß er Gott gleich sein und mit Ihm ewig leben solle.

Hier auf Erden soll er Gott loben und preisen, Ihm danken und Seinem Worte in Geduld gehorchen.

Im zukünftigen Leben werden wir es vollkömmlich erreichen.

Der Mensch ist zu einem höhern und trefflichern Leben bestimmt, als dieses zeitliche und leibliche ist, wenn auch gleich die Natur unverrückt und vollkommen geblieben wäre.

So du den Menschen recht definiren willst, so sprich, daß ein Mensch sei ein Wesen mit Vernunft begabt.

Der Mensch ist eine besondere Kreatur, darum geschaffen, daß er der Gottheit und Unsterblichkeit theilhaftig sei.

Ein Mensch ist ein besseres (edleres) Geschöpf, als Himmel und Erde.  
Luther.

Obzwar der Mensch ein Wesen ist, welches auf der Grenze der Zeit und Ewigkeit steht, zwischen Urbild und Ausdruck, zwischen der Verstandes-